

Politische Landschau.

Vom Kriegsschauplatz.

* Die Boern haben, um sich auf alle Fälle einigermaßen den Rücken zu decken, die Eisenbahnbrücke über den Komakifluß, an der Bahnlinie Pretoria—Delagoa Bai, bei Komati-Loof an der portugiesischen Grenze zur Vertheidigung vorbereitet. Südwärts des Draujeflusses dringen die Boern in drei Kolonnen, die auch Geschütze mit sich führen, und den drei Hauptstrahlen im Kaplande vor, um auf die wichtigsten Straßen- und Eisenbahnknoten rechtzeitig die Hand zu legen. Kimberley und Mafeking sind noch eng umschlossen und belagert; die tapfere Vertheidigung ist bis jetzt von Erfolg begleitet. Der Besitz dieser Städte ist für die Boern zwar wichtig, doch nicht von überwiegender Bedeutung, und deshalb muß die Nachricht als völlig unwahrscheinlich betrachtet werden, ob der Oberkommandierende, General Buller, sich bereits mit 4000 Mann selbst zur Entsetzung von Kimberley in Marsch gesetzt habe.

* Die Zahl der bisher in Kapstadt eingetroffenen Transportschiffe beträgt 21; dieselben enthielten 1002 Offiziere und 21 488 Mann.

* Man hat es den Boern als Fehler angerechnet, daß sie die Operationen der deutschen Armeen gegen Sedan nachgesehen, dann aber nicht es verstanden hätten, ohne sich dadurch eine Belagerung aufhelfen zu lassen, den Stoß in das Herz des feindlichen Lagers, wie damals gegen Paris, so hier auf die Hauptstadt Natal, gegen Pietermaritzburg, weiter zu führen. Abgesehen von dem großartigen Unterschied zwischen der Bedeutung von Paris und dem Besitz von Pietermaritzburg in bezug auf die Entscheidung des Krieges, stehen den Boern selbst relativ solche Streikkräfte nicht zur Verfügung wie den Deutschen, die mit 8 1/2 Armeekorps Metz umschloßen und mit 8 1/2 Armeekorps gegen Paris marschieren konnten. Und dennoch hat General Joubert ansehnliche Streikkräfte von dem Heere vor Ladysmith abgezweigt. Drei Boernkolonnen sind über Greytown, über Weenen (Lukas Meyer) und östlich der Bahnlinie Colenso—Stroom in konzentrischem Vormarsch auf Pietermaritzburg vorgebrungen und am 15. November vor der Hauptstadt Natal erschienen. Von hier aus wollen, so besagen die Nachrichten, wenn Pietermaritzburg genommen, die Boern England den Frieden bieten — diktiert, nennen es die englischen Blätter.

* Aus dem Zululand kommen bittere Klagen der Engländer. Die britischen Bewohner des Zululandes seien ihrem Schicksal überlassen. Die Wäden in der Nachbarschaft würden geplündert und die Einwohner von den Boern gefangen genommen. Das Benehmen der Eingeborenen werde unverändert (1), da sich die Engländer nicht helfen könnten. Man befürchte, daß die Feindseligkeit der Eingeborenen gegen die Engländer noch schärfer hervortreten werde.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar ist am Montag mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar in Portsmouth eingetroffen, worauf es seine Weiterreise nach Windsor antrat.

* In der „Köln. Ztg.“ wird offiziell aus Anlaß der Kaiserfahrt das Wesen der deutschen auswärtigen Politik dahin skizziert: „sie gipfelt in dem streng durchgeführten Grundsatz, ausschließlich deutsche Interessen zu verfolgen und in allen Fragen, in denen diese deutschen Interessen nicht den Ausschlag geben, eine neutrale Haltung zu beobachten.“

* Nach der im Reichs-Verkehrsamt gefertigten Zusammenstellung, welche auf den Mitteilungen der Vorstände der Invalidentät- und Altersversicherungsgesellschaften und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invalidentät- und Altersversicherungsgesetzes bis einschließlich

30. September 1899 von den 31 Versicherungsanstalten und den neun vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidentätrenten 454 379. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus andern Gründen weggefallen 143 926, so daß am 1. Oktober 1899 liefen 310 453 gegen 294 883 am 1. Juli 1899. Die Zahl der während desselben Zeitraumes bewilligten Altersrenten betrug 351 198. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus andern Gründen weggefallen 154 335, so daß am 1. Oktober 1899 196 863 liefen gegen 198 070 am 1. Juli 1899. Beitragsentlastungen sind bis zum 30. September 1899 bewilligt: a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 389 958 gegen 362 032, b) an die Hinterbliebenen von Versicherten 90 939 gegen 83 140 zusammen 480 897 gegen 445 172 bis zum 1. Juli 1899.

* Die Kommission für Arbeiterstatistik wird am 14. oder 15. Dezember zusammengetreten.

* Der wirtschaftliche Ausschuß des Zollrats wird zum 14. Dezember zu einer Sitzung einberufen werden, in der ihm das neue Zolltariffschema zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

* Die Statistik der Post- und Telegraphenverwaltung weist bekanntlich einen ganz erheblichen Rückgang der Wertsummen der im Jahre 1898 beförderten Wertpakete auf. Während im Jahre 1897 eine Steigerung um fünf Milliarden gegen das Jahr 1896 zu verzeichnen war, beträgt der Rückgang im Jahre 1898 gegen 1897 dreieinhalb Milliarden Mark. Hierzu wird mitgeteilt: Ueber die Wertsumme der beförderten Pakete und Briefe werden seitens der Postanstalten keine genaueren Aufzeichnungen gemacht, es wird vielmehr an zweimal zehn Tagen im Jahre die zur Beförderung gelangte Summe festgestellt und danach die Berechnung für das ganze Jahr vorgenommen. Kommen nun zufällig während der Bählungsperiode hohe Summen zur Auslieferung, so ergibt sich daraus ein entsprechend hoher, in die Statistik aufzunehmender Jahresbetrag.

* In den Schutzgebieten sollen jetzt auch Aufforstungen auf Reichskosten stattfinden. Zu diesem Zweck sollen in Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika höhere Forstbeamte und Forstmeister in den Etat eingestellt werden.

* Die schon seit Jahr und Tag geplante Gesellschaft zur Ausbeutung der Kupferminen und zum Bau einer Eisenbahn im nördlichen Teil von Deutsch-Südwestafrika ist nun zu Stande gekommen. Sie ist aus der South West Africa Co. und der Berliner Diskonto-Gesellschaft gebildet und nennt sich „Davi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft“. Die Eisenbahn wird nun nach dem Verträge mit der Charter-Gesellschaft über eine größere Linie nach Otjen, nicht von Süden aus, sondern von dem nördlich anschließenden Gebiete in portugiesischen Possessiones aus nach Südwestafrika gebaut, wodurch ein bequemerer und kürzerer Zugang erreicht wird. Mit den Arbeiten wird in aller Kürze begonnen; schon Ende Januar oder Anfang Februar geht eine größere Expedition nach Südwestafrika ab.

* Die Arbeiten an den Eisenbahnen in China, welche entweder wie die Schantungsbahn ausschließlich oder wie die Bahn von Tientsin nach dem Yangtse zum Teil mit deutschem Kapital und deutschem Material gebaut werden, schreiten rasch fort. Die mit der Lieferung der Materialien zum Oberbau betrauten deutschen Werke sind bereits mit dem Material der Schienen beschickt. Man hofft, diese Materialien noch vor Schluß dieses Jahres nach China verschiffen zu können. Ob es möglich sein wird, die Verschiffung von einem deutschen Hafen aus zu bewirken, ist infolge der Aukerbetriebsehung des Dortmund-Ems-Kanal einigermäßen zweifelhaft geworden.

* Bei dem Gouvernement in Kiautschow wurde eine chinesische Kompanie orga-

nisiert, die von dem Oberleutnant v. Schöler geführt wird, der bis vor kurzem dem Kaiser-Regiment Nr. 37 in Krotoschin angehörte und Adjutant des Bezirkskommandos Szyroba war; außerdem ist der chinesischen Kompanie noch Leutnant Barzewicz beigegeben.

Frankreich.

* Dreyfus erhielt in Carpentras den Zahlungsauftrag für die Prozeßkosten. Die Gerichtskosten, Zeugentagen, Honorare für die Experten und Dolmetscher erreichen die Höhe von 20 823 Frank 7 Centimes. Das Urteil des Kriegsgerichts kostet 12 Frank, die Entscheidung des Revisionsrates über den Verzicht auf die Berufung ebenfalls. Nach der „Revue Republique“ hat jeder aktive General acht-hundert Frank Zeugengebühr erhalten.

Italien.

* Die italienische Regierung geht mit der Absicht um, 50 Millionen Lira Schatzbonde auszugeben zum Bau von 11 neuen Kriegsschiffen.

Älien.

* Die Vertreter Frankreichs und Chinas haben sich über die Abgrenzungslinie in Kwangtschau-Wan verständigt. Damit erscheint wohl zunächst der jüngste Konflikt wegen der Durchführung der Abtretung jenes Gebiets an Frankreich gelöst — China hat seinen unberechtigten Anspruch zurückgezogen.

Deutscher Reichstag.

Am 20. tritt das Haus in die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses ein.

§ 1 stellt unter Strafe die Anwendung von körperlichem Zwang, Drohung, Scherelung oder Verurteilung behufs Einwirkung auf die Beteiligung oder Nichtbeteiligung an Vereinigungen oder Verabredungen, betreffend die Lohnverhältnisse sowohl bei Arbeitgebern als bei Arbeitnehmern. Dazu liegen die bekannten Anträge von 24 Mitgliedern der national-liberalen Partei und von Mitgliedern der freikonserativen Partei vor.

Abg. Büsing (nat.-lib.) führt aus, es gehöre schon ein gewisser Mut dazu, sich dieser Vorlage gegenüber nicht rein ablehnend zu verhalten. In dieser Frage beständen in seiner Partei Meinungsverschiedenheiten, die Partei sei aber stark genug, sie zu ertragen. Redner als einer der Antragsteller verwarf die Vorlage gegen den Vorwurf, daß sie nur einseitig Unternehmerinteressen vertrete. Das Koalitionsrecht der Arbeiter müsse nicht nur geschützt, sondern stark erweitert werden; es dürfe aber nicht zum Koalitionszwang ausarten. Mit der Verwerfung dieses Gesetzes mache man den ersten Schritt zum sozialistischen Zwangsstaat. Seine Freunde wollten den Zwang ausschließen und wollten die Aufhebung des Reichskanzlers betr. Aufhebung des § 8 des Koalitionsgesetzes erfüllen. Den übrigen Inhalt der Vorlage lehnten auch sie ab. Die National-liberalen gingen noch weiter, sie glaubten, den Arbeitern schuldig zu sein, sie behufs Vertretung ihrer Arbeiterinteressen von den beschützenden Bestimmungen der Einzelstaaten loszulösen. § 153 der Gewerbeordnung reiche für die Verhältnisse der Jetztzeit nicht aus, und man könne den Zustand nur dadurch erträglich machen, daß § 152 ganz aufgehoben würde. Die Partei hoffe schließlich, mit ihrem Vorschlage der zunehmenden Anwendung des Paragraphen vom „groben Ungehörigkeit“ zu machen. Ueber das bisherige Strafmaß von 3 Monaten wollten sie nicht hinausgehen; dem Antrage stimmten sie auch nicht zu.

Abg. Freiherr v. Stumm (freikon.) erkennt an, daß durch den national-liberalen Antrag eine Verhandlungsgrundlage gegeben sei; er könne sich aber nicht mit den niedrigen Strafen, namentlich nicht den geringen Geldstrafen einverstanden erklären. In anbetracht des ersten Umstandes ziehe er jedoch seinen Antrag zurück und beantrage die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Den National-liberalen werde vorgeworfen, sie hätten sich gewandelt, das treffe aber die Sozialdemokraten, denn noch vor fünf Jahren wäre es ganz unmöglich gewesen, daß ein Sozialdemokrat die Rede eines national-liberalen Führers hätte vorzüglich finden können. Er befürchte nicht, bei seinen Arbeitern an Popularität einzubüßen, wenn er die Vorlage befürworte. Der Staat habe die Pflicht, mit allen Mitteln seinen Lohnfeind zu bekämpfen und den arbeitswilligen Arbeiter zu schützen gegen demagogische Gesereien.

Nunmehr wird sofort über den Antrag auf Verweisung an eine Kommission abgestimmt, der gegen

die Stimmen der Rechten und eines Teiles der National-liberalen abgelehnt wird.

Abg. Lieber (Zentr.) erklärt, hierauf, seine Partei habe bei der Ausrichtungslosigkeit, ihre in Paragrafen formulierten Wünsche hier zur Geltung zu bringen, die Absicht abgegeben.

Staatssekretär Graf Posadowsky bedauert, daß das Haus nicht einmal die Verweisung an eine Kommission beschloßen habe, welche Rücksicht doch sonst üblich gewesen sei. (Abg. Singer (soz.) ruft: Das ist doch Sache des Reichstags.) Graf Posadowsky fortfahrend: Und ich mache von dem Recht Gebrauch, meine Meinung darüber auszusprechen. Andere Länder haben diese Rechte alle, die hier die Regierung verlangt. Wir müssen der Sozialdemokratie scharf entgegenreten, da sie uns gegenüber andauernd intransigent ist. Jetzt wird die Koalitionsfreiheit so unendlich oft mißbraucht, daß wir durch ihre Einschränkung erst zu einem richtigen Begriff derselben kommen müssen. Dann werde sich weiter über die Ausdehnung des Koalitionsrechts reden lassen. Ob die Sozialdemokratie weitere Fortschritte machen werde, werde in erster Linie abhängen von der Stärke und dem Selbstbewußtsein der verbündeten Regierungen, in zweiter Linie von der Widerstandsfähigkeit und der Unabhängigkeit der bürgerlichen Parteien.

Von Nah und Fern.

Büchberg. Ueber einen Brand im hiesigen fürstlichen Schloß berichtet man: Der Verlust wird auf etwa 100 000 Mk. geschätzt. Es sind nicht nur Möbel im betr. Zimmer zerstört, die ganze Zimmerstube ist mehr oder weniger beschädigt; so ist u. a. ein wertvolles Bild, das allein einen Wert von 30 000 Mk. repräsentiert, bis zur Unkenntlichkeit angebrannt und verbrannt. Die Ursache des Feuers führt man jetzt auf die Erbauer zurück; die Wanderschulung am Kamin ist nämlich aus Holz und dieses Holz begann zu schwelen. Das Feuer ist dann auf den Parquetboden übergesprungen. Die fest verschlossenen Fenster und Türen hinderten jeden Zutritt, so daß das Feuer zuletzt erstickt ist.

Darmstadt. Nach einem auf Grund der Bestimmung zusammengestellten Bericht des Beigeordneten Wolff Offenbach in der Zeitschrift für Staats- und Gemeindevverwaltung gibt es 3. Jt. in Hessen 305 Millionäre gleich 0,12 Prozent der Steuerzahler, da auf 1000 Steuerzahler 1,2 Millionäre kommen. Von diesen wohnen in den Städten Mainz 80, Darmstadt 54, Offenbach 54 und Worms 26.

Köln. Von dem hiesigen spanischen Konsulat erzählt man, daß neuerdings wieder an rheinländische Adressen Briefe aus Spanien eintrafen, die unter phantastischen Vorbedingungen zur Beteiligung an der Ausarbeitung verborgener Schätze einladen. Selbstverständlich ist das erste Erfordernis, daß dem Briefsteller ein namhafter Vorkauf übermitteln werden muß, der ja auch der einzige Zweck des ganzen Schwindels ist. Die Sache ist so durchschaut worden, daß man nur sagen kann, der Thor, der diesen Gaunern in die Falle geht, verdient kein Mitleid; im Gegenteil, man muß sich für ihn freuen, daß er einmal die Gelegenheit erhält, durch Schaden klug gemacht zu werden.

Necklinghausen. Ein Doppel- und ein Selbstmord ereignete sich hier selbst. Der Bergmann Gerß schließlich unbemerkt in das Schlafzimmer der Vergleute Gebrüder Tomski, mit welchen er in Zwickau lebte und feuerte auf die fest schlafenden Leute zwei Revolvergeschosse ab. Wilhelm Tomski wurde in die Schläfe getroffen und war sofort tot, während sein Bruder Albert, welcher von dem Schuß erwischt war, tödlich in der Brust verletzt wurde; sein Ableben wird stündlich erwartet. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich und zerschmetterte sich durch einen dritten Schuß den Kopf. Die Brüder Tomski hatten Gerß beschuldigt, ihnen Geld entwendet zu haben.

Breslau. Im hiesigen Deutschen Theater ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei der Probe des „Verführers“ führte Direktor v. Arnim so unglücklich aus der Flugmaschine, daß er eine schwere Beschädigung des Armes erlitt. Im Sturz traf Direktor v. Arnim den Regisseur Fischer, so daß diesem ein Bein verstaucht und gebrochen wurde.

Der Schwedenhof.

13) Erzählung von Fritz Brentano.

(Fortsetzung.)

Treuherzig reichte die Bäuerin dem Gast die Hand und eilte dann hinaus, um das nötige zu beschaffen. Ulrich aber sank in den alten Sessel, vergaß sein Gesicht tief in beide Hände und der Strom der Erinnerungen brach allmächtig über ihn herein.

Das war dieselbe Stelle, wo die tote Mutter jahrelang ihre Abende verbracht — dieselbe Stelle, von wo aus sie ihre letzten mahnenden Worte zu ihm gesprochen — von wo er in wildem Trotz hinausgesteilt war in den nächtlichen Wald — die Stelle, nach welcher er zurückkam, mit ewiger, nie zu lösender Schuld beladen. Nie zu fähnen! Er fühlte es nie deutlicher als heute.

Wohl hatte er alles, was sonst dem Menschen das Leben leicht und angenehm machen kann, denn die letzten Jahre in New York hatten ihm Geld und Schätze die Fülle gebracht — er lehrte als reicher Mann zurück. Aber einen Reichtum hatte er unweiderbringlich verloren — den Frieden der Seele — die Ruhe des Herzens, wie war ihm das so klar geworden, wie an diesem Abend, wo er an der Stätte weilt, die Segend wieder betreten hatte, wo er diese kostbaren Güter bereinigt von sich geworfen.

Und ein Name war heute plötzlich an sein Ohr geschlagen, der den Sturm in seinem Innern wieder voll und ganz erweckt — die alten Bilder wieder aufgerichtet hatte, daß sie so lebendig vor ihm standen, als seien die Geschehnisse der letzten

fünfzehn Jahre, die ihn zum ersten Manne gereift hatten, nur eitel Traum:

Gertrud!

Sie lebte — hing noch am Hof — hatte selbst einen Teil ihres bescheidenen Einkommens für die Erhaltung desselben geopfert.

Wie eine wilde, glühende, verzehrende Sehnsucht kam es über ihn; er mußte sie, mußte die Einzige wiedersehen, um die er dies alles auf sich geladen — um die er sein Leben hingeworfen, die lange, lange Dual getragen hatte. Nur noch wie ein nebelhafter Schatten dämmerte in weiter Ferne das Gedächtnis an ein Weib und Kind, die er da draußen, jenseit des Ozeans, unter den rauschenden Bäumen des uralten Waldes gebeitet wußte — allmählich lockte ihn das Bild der Lebenden und die erste, heiße Jugendliebe flutete wieder so gewaltig in seinem Herzen auf, daß ihn das Gefühl fast zu erstickend drohte.

Der Bauer mochte ahnen, daß in der Brust des Gastes etwas Eigentümliches vor sich ging, denn er überließ den Besucher ungestört seinem Sinnen, bis die mit Speise und Trank zurückkehrende Bäuerin denselben aufschreckte und seinen Gedanken entriß.

Das einfache Mahl war beendet, aber bis tief in die Nacht hinein saßen die drei, rechnend und zählend, und als Ulrich spät sein Lager aufsuchte, wußte er alles und hatte sich mit dem Besizer des Gutes über die Zukunft geeinigt.

Der Schwedenhof war wieder sein Eigentum, er hatte die Schulden übernommen und Walter in einer Weise abgefunden, wie es bisher in

seinen kühnsten Träumen nicht erwarten konnte. Ruhe und Freude waren bei dem Ehepaar binnen wenigen Stunden eingelehrt und zum ersten Mal schliefen sie wieder den Schlaf der Glücklichen, während der Spender dieses Glückes ruhelos auf seinem Lager saß und das nicht finden konnte, was er vergeblich seit langen Jahren suchte — den Frieden.

Das war ein ernstes, banges Wiedersehen, welches Ulrich und Gertrud zwei Tage später feierten. Von einer unerklärlichen Macht getrieben, war der starke Mann vor ihr auf beide Knie gesunken und das schöne, blasse Weib hatte sich über ihn gebeugt und ihre heißen Tränen träufelten auf sein Haupt.

Und als der erste Sturm ihrer Gefühle vorüber war und sie ruhiger beisammen saßen, da erzählte er ihr von seiner langen Wanderschaft und wie das Schicksal ihn herumgeworfen jenseit des Ozeans.

Ihre Hand, welche auf der seinigen ruhte, während sie ihm iren in die Augen schaute, zitterte leicht, als er ihr von seinem Weib, seinem Kind sprach und Tränen des Mitleids perlten abermals über ihre Wangen, als sie von dem traurigen Ende der beiden hörte.

Mit atemloser Spannung hing sie an seinem Munde, als er seine Flucht schilderte und ein tiefer Seufzer der Erleichterung entrang sich ihrer tiefsten Brust, als sie von dem Gelingen derselben — von seiner Rettung hörte.

Er aber schaute auf das schöne Weib vor ihm hin und in seinem Innern regte sich das

Begehren nach ihrem Besitz und Wünsche leimten in ihm, die er längst tot und begraben wähnte.

Denn sie war wirklich schön und begehrenswert.

War auch der jungfräuliche Zauber, den sie einst auf ihn ausgeübt hatte, längst abgetrieben, so lag doch jetzt etwas so Eigenartiges über ihrem Wesen, welches nicht minder reizte. Die stolze, katzenartige Figur, der ergreifende Zug stiller Schwermut in ihrem blassen, regelmäßigen Antlitz, auf dem die Leiden vergangener Jahre sich spiegelten, ohne daß sie dessen Schönheit angefaßt hatten — das ernste, melancholische Auge, in dem die stille Freude des Wiedersehens glühte — all dieses ließ die einstige Liebe wieder hell aufblitzen in seinem Herzen und drängte ihn zu einem Geständnis, das er besser in den tiefsten Tiefen der Seele begraben hätte, auf daß seine That nicht auf neue aufgeschrienen zum Thron des Richters und die schlummernde Gerechtigkeit wachgerufen hätte.

Er hatte seine Geschichte beendet und schwiegend saßen die beiden eine lange Weile. Es war Abend geworden, er mußte scheiden für heute. Aber ein schwerer Augenblick stand ihm noch bevor.

„Ulrich!“ sprach sie schon und leise.

„Gertrud!“ antwortete er fast tonlos und ein leichtes Zittern ging durch seinen Körper, denn er fühlte, was kommen würde.

„Du sagtest dem Walter — mein — er sei tot?“

„Ja!“ hauchte er und fuhr, als sie sich abwandte, nach einer Pause fort: „Ich sah ihn